

Mittwoch, 2. August 1911.

Über 4000 zahlende Abonnenten.

Nr. 177. Sechster Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Dienstverantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Drauf und Drauf
Auer Druck- & Verlags-Gesellschaft
m. b. G.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 10 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierjährlich 1,50 Mk., monatlich 10 Pf. — Durch den Buchhändler frei ins Haus vierjährlich 1,92 Mk., monatlich 14 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutsches Postzeitungsfestallog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebengehalbte Korpusseite oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften des Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Reklameseite 25 Pf. Bei größeren Abschriften entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahmen von größeres Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Bum Rector der Universität Berlin für das Wintersemester wurde der Historiker Geh. Regierungsrat Professor Dr. Max Benz gewählt.

G. Regierungsrat Professor Dr. Konrad Duben, der Kultusminister der deutschen Reichsregierung, ist gestern in Sonnenberg bei Wiesbaden gestorben.

In Breslau begannen gestern die Feierlichkeiten zum anlass des 100-jährigen Bestehens der dortigen Universität.

Die englische und russische Regierung erklärten sich durch ihre Gesandten gegen den früheren Schah Mohammed Ali.

Auf Creta macht sich eine Bewegung gegen die regierenden Kreise bemerkbar. Ein Zusammenspiel der Parteien wird in allerndächster Zeit befürchtet.

Weinen andauernder Trockenheit haben 152 Baumwollspinnereien in Nord- und Südkarolina den Betrieb eingestellt.

Mutmaßliche Witterung am 2. August: Wechselseitige Winde, wolfig, kühl, Gewitterbedrohung, stellenweise Regen.

Eine Frage an Freiherrn von Schorlemers!

Das den Ostmarkenverein verdächtigende geheimnisvolle Rundschreiben ohne Kopf und Unterschrift, das über die Ostmark hinaus in allen nationalen Kreisen verbreitet und Misstrauen hervorgerufen hat, entsteht bekanntlich mit einer dritten Berufung auf den vorsitzenden preußischen Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemers: Wir haben keinen Anlaß, an der Festigkeit der Regierung in der Wahrung und Stärkung des Deutschtums in unserer Provinz zu zweifeln, wir halten insbesondere die vom Landwirtschaftsminister abgegebene Erklärung für vollkommen ausreichend und keine Abfrage an die Leitung des Ostmarkenvereins angemessen der in sei-

ner Presse erhobenen schweren Vorwürfe und Verdächtigungen für durchaus berechtigt. Jede Gemeinschaft mit diesem Vorgehen des Ostmarkenvereins müssen wir unbedingt ablehnen.

Diese Apostrophierung des Herrn v. Schorlemers hat sofort beim Erscheinen der anonymen Kundgebung die Vermutung hier und dort laut werden lassen, der Landwirtschaftsminister könne mit dem Vorgang in Zusammenhang stehen; eine Vermutung, die wiederum den Wunsch auslöste, Herr von Schorlemers mögliche Veranlassung nehmen, einen solchen Zusammenhang in Abrede zu stellen. Jedoch ist inzwischen nichts geschehen, als daß die Deutsche Tageszeitung in der ihr so gut anstehenden Neutralität bestreitet, daß der Bund der Landwirte mit der Sache etwas zu tun habe. Jetzt aber läßt sich die Tägl. Rundschau von wohlunterrichteter ostmarkischer Seite folgende Einzelheiten über das Schriftbild mitteilen, dessen Urheber in illoyaler Weise mit ihrem Namen zurückhalten:

Die berühmte anonyme Erklärung gegen den Ostmarkenverein ist ohne Unterschrift erschienen; aber in der Praxis sind die Namen ihrer Urheber durchaus nicht unbekannt. Sie haben, um selbst in der Reserve bleiben zu können, auf der Straße und hinter den Jalousien geworben, und so ist das, was zunächst noch ein Geheimnis blieben sollte, vorzeitig in die Öffentlichkeit geraten. Unter den Hauptakteuren befindet sich ein naher Verwandter eines früheren Oberpräsidenten, der die goldene Zeit des Capitalismus wieder aufrichten möchte und vermöge dieser Plattform zu parlamentarischen Ehren zu gelangen hofft. Man hört jetzt von verschiedenen Seiten in Posen, wie fränkische Domänenpächter in den Dörfern herumfahrt, um Handwerker, Bauern und Tagelöhner für die Kundgebung gegen die Erklärung und den Ostmarkenverein zu werben. Ein Grundbesitzer schlägt seinen polnischen (1) Inspektor zu den Umstädtern um sie zu gleichermaßen zu veranlassen; und da dieser an die Lust gefestigt wird, glaubt er jetzt, daß polnische Unterschriften ähnlich dem gleichen Effekt erzielen werden. Ein Dritter bietet den eingeladenen Freiwilligen, um ihre Neigung zur Unterstreichung zu fördern, und ermuntert die Hartnäckigen mit der Begründung, der Landwirtschaftsminister stehe auf seiner Seite. Man versteht es vollkommen, daß obwohl diese Herren kaum mit dem Band der Landwirte angehören, dieser in seinem offiziellen Organ sie von seinen Nachbarn abschüttelt und mit diesem Treiben nichts zu tun haben will.

Schließlich aber verschert das gleiche Blatt, nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite erläutern zu können, daß Herr von Schorlemers mit diesen Vorgängen nicht bloß

in intellektuellen, sondern in direktem persönlichen Zusammenhang steht. Angestellt dieses schwer kompromittierenden Angriffs scheint es aus für den Herrn Landwirtschaftsminister nicht mehr vermeidlich, den Verfasser des Schriftstücks sich auf ihn mit Recht berufen zu können, eine klare Antwort zu erstellen. Freiherr von Schorlemers soll infolge persönlicher Familienbeziehungen ultramontaner Beeinflussung besonders stark ausgelegt sein. Er hat sich nachdem er kaum in die Lage gekommen war, sich amtlich mit den Ostmarkenverhältnissen vertraut zu machen, zu persönlich gerechten und völlig unmotivierten Angriffen gegen einen alten, nationalen Verein von höchsten Verdiensten hinreichen lassen; einen Verein, der seine eogenenstreite und unentbehrliche Arbeit in deutscher Treue auch dann noch verrichtet wird, wenn Herr von Schorlemers längst nicht mehr das Landwirtschaftsamt vertritt. Freiherr von Schorlemers hat seinen politischen Kredit schon damals in den weitesten Kreisen untergraben. Sollte es in der Tat auf Wahrheit beruhen, daß er noch nun mehr anonyme Mittler bedient, um die Capriolpolitik, deren öffentliche Vertretung ihm den nationalen Unwillen einträgt, in geheim zu fördern und zu propagieren, so würde ihm das den letzten Rest seines persönlichen Kredits, den Ostmarkendeutschen den letzten Rest an Vertrauen in die Aufrichtigkeit amtlicher Regierungserklärungen rauben. Daraum haben auch wir den aufsichtigen Wunsch, Herr von Schorlemers möglicherweise in der Lage sein, jeden Zusammenhang mit den heimlichen Kämpfern gegen den Ostmarkenverein in Abrede stellen zu können.

Zur Lage.

Ein Rangier- und Staatssekretär des Neueren und aus Schwimmlinde zurückgekehrt, nachdem dort eingehende Besprechungen mit Kaiser Wilhelm stattgefunden haben. Es ist unschwer zu erraten, daß bei diesen Konferenzen wichtige Entscheidungen in der Marokkofrage gefallen sind. Weder wird es jetzt möglich sein, den Schleier über die Verhandlungen ein dichten zu läutern, sobald man nicht mehr auf die habsüchtigen Kombinationen angewiesen ist, wie sie in den Pariser und Londoner Blättern noch immer austaußen. Es ist ja befreitlich, daß die beiderseitigen Forderungen gehemmt gehalten werden, bis daß man zu einer Einigung gekommen ist, damit noch außen hin nicht fund wird, wieviel von den Forderungen auf jeder Seite ausgegeben werden mühten. Immerhin aber würde es gerade in einer so wichtigen Frage menschenwert sein, wenn die Offenlichkeit wenigstens über die Grundlinien

Die erste Ersteigung der Jungfrau.

Zur Erinnerung an den 2. August 1811.

Es ist heute nur noch eine alpine Leistung, wenn irgendein Unhänger des Bergsports die Jungfrau ersteigten hat. Die Männer, die vor hundert Jahren dies Ziel erreichten, dürfen wohl als fähige Helden gefeiert werden, und sie erfreuen besten würdig, daß man auch noch heute ihrer Tat gedankt. Denn eine Tat war das allerding. So lange ein Berggipfel noch nicht ersteigten ist, ist der erste Versuch, seinen Gipfel zu erreichen, immer eine Rührung, und diese Rührung war vor hundert Jahren eben deshalb besonders groß, weil überhaupt noch wenige Male erst der Versuch gemacht worden war, den Riesen der Alpen bezugzunehmen. Vieles von diesen Versuchen hielt man überhaupt für vollkommen unzugänglich, weil auch die Topographie der Umgebung dieser Bergriesen völlig unbekannt war. Erst die wissenschaftliche Erforschung des Alpengebietes, die vor allem einem Mann danken, der auch einer der ersten Ersteiger des Mont Blanc war, ermöglichte die Ersteigung der anderen Berggipfel und riegt dazu an. Dieser Mann war der Naturforscher Horace Bénédict de Saussure (1740 bis 1790), der Begründer einer Naturforschergeneration, ein ungemein vielseitig gelehrter Herr, der als der Humboldt des Alpengebietes bezeichnet werden kann.

Noch im Jahre 1786 sprach Johannes Müller in dem ersten Buche der Geschichte der Schweiz: War weiß keinen Menschen, welcher den weißen Berg (Mont Blanc) über das Schreckhorn ersteigen hätte. Erstlich ist die Wucht, die in diesen Bergen liegt, immerhin geboten; man weiß keinen Menschen, aber es ist doch nicht unmöglich, daß es schon in früheren Zeiten Männer ersteiger dieser Berggipfel gab, ohne daß sie bekannt wurden, und ohne daß man ein Interesse davon nahm, was Namen der Nachwelt zu überliefern. Die Welt trat damals erst in das Zeitalter exotischer Naturforschung, die denartige Bergsteigungen, die Untersuchung des Gipfels, des Gletschers usw. ließen

voll und wichtig hielten. Gerade aber in jenem Jahre, als der große Schweizer Gelehrte jene Worte sprach, wurde die erste bekannte Ersteigung des Mont Blanc ausgeführt. Ein einfacher Mann, Jacob Balmat aus Chamonix, unternahm es im Jahre 1786, um bald darauf dann auch den Dr. Paccard aus Genf hinaufzubegleiten. Indessen war doch erst die am 8. August 1787 von de Saussure in Begleitung von achtzehn Trägern und Führern unternommene Ersteigung dieses höchsten Berges Europas recht bedeutungsvoll, weil diese durch die physikalischen Beobachtungen des Saussures wissenschaftliche Bedeutung erlangte. Erst ein Vierteljahrhundert später, aber wurde die Jungfrau zum ersten Male ersteigert. Natürlich aber gab es auch schon in früherer Zeit einzelne fähige Männer, die leichter zugängliche Berge der Alpen bestiegen. So wurde der Titlis schon im Jahre 1789, der Mont Belan 1779, die Dent du Midi 1784, der Groß-Glockner in Kärnten 1789, der Ortler 1804 bestiegen. Indessen erreichte man erst nach Ersteigung der Jungfrau den Gipfel des Hintererhorn 1812; der Piz Bernina wurde erst 1850, die höchste Spize des Monte Rosa erst 1855 und noch manchen vergleichlichen Versuchen das Schreckhorn erst im Jahre 1861 bestiegen.

Natürlich ist es nicht auszufallen, daß die einen Berggipfel so früh, andere, die feinste Wege so hoch sind, um so viel später ersteigen würden. Daß der Mont Blanc, als der höchste Berg Europas, am meisten das wissenschaftliche Interesse erregte, ist selbstverständlich. Hatte der Saussure diese Tat vollbracht, brauchte ihm, dem es vor allem auf die geologischen, batométrischen und physikalischen Beobachtungen ankam, nicht mehr viel an der Untersuchung niedrigerer Berge zu liegen. Unders Bergriesen aber entdeckten weitläufige Gletscherwiesen oder wilden, abgelegenen Bergwälder, die in damaliger Zeit noch von allem Kulturland so entfernt lagen, daß es oftmais weitläufige Unternehmungen bedurfte, um durch diese Wildnis zu gelangen, Unternehmungen, die von ganz anderen Gefahren bedroht waren, als sie nur der Rührung des Bergsteigers begegneten. Heute sind eben der Sportleidenschaft der Alpinisten die Wege völlig geöffnet. Heute gelingen zur Ersteigung eines Berggipfels

wohl auch noch Körperliche Gewandtheit, Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit, um Gefahren zu überwinden, aber man kennt diese doch genau und kann sich daher gegen sie besser rüsten. Unter solchen Umständen ist denn die erste Ersteigung der Jungfrau vor einem Jahrhundert immerhin als ein sehr bedeutsames Ereignis in der Alpinistik anzusehen. Die Brüder Joh. Rudolf und Hieronymus Meyer aus Sarau waren die Männer, die in Begleitung zweier Walliser Gemüsjäger, die ihnen als Führer dienten, den Ruhm dieser ersten Ersteigung der Jungfrau erwarben. Die Brüder Meyer reisten am 29. Juli 1811 von Sarau ab, stiegen über die Grimsel ins Wallis und nahmen ihren Weg nach dem Lötschental. Außer von den genannten Walliser Führern, denen sie jedem 25 Bagen für den Tag bezahlten, nahmen sie noch einen Führer aus Guttannen, und drei ihrer Freunde aus Sarau mit sich und ersteigten am ersten August, ausgerüstet mit Lebensmitteln, Holz, einer Zelter und Seilen von hundert Fuß Länge, den Lötschenpass. Nachdem die Höhenlinie überschritten war, schickten sie ihre drei Dienstleute aus Sarau wieder zurück. Die des Bergsteigens Ungeübten hatten sich zu Angstlich gezeigt und ihnen mehr Mühe gemacht, als ihre Wahrnehmung ihnen widerlich war. Die anderen aber lieferten weiter auf dem Wege zur Jungfrau, und, um den Weg besser ausmitteln zu können, trennten sie sich zunächst. Indes der Guttanner beim Gespräch zurückgelassen wurde, nahm Rudolf Meyer mit einem Gemüsjäger seine Richtung Lötschters, um eine Gletscher zu erklettern, wo er sich orientieren wollte, während Hieronymus mit dem anderen Jäger sich nordwärts einem anderen Gletschergebiete zuwandte, bis er die Jungfrau bestimmt entdeckte. Als dies geschah, vereinigte sich die ganze Expedition wieder an einer etwas hochliegenden, aus dem Gletscher herausgewandten Felsschlucht an der nördlichen Seite des Gletschers, da, wo sich der Kletterfelsen mit dem Eisfeldergrat vereinigt. Hier übernachteten sie, um mit der restlichen Tagesstrecke das zweite August die Flotte fortzuführen. Durch das von der Jungfrau und dem Lötschental verlaufende Gletschertal, den Jungfraustause, entdeckte, zog die Gruppe fort, bis man den südlichen Gipfel der Jungfrau vor sich sahen.

des Verhandlungen aufspürt will, damit man nicht im Dauern zu töppen braucht und einer etwa auftauchenden Beunruhigung vorgebeugt wird. Von welcher Wichtigkeit dies ist, haben wir bei dem Zwischenfall gesehen, den die Rede des Schachzettels Lord George hervorgerufen hatte; allenfalls ebenso leichtes Kopfschütteln, weitgehende Besorgnis trat auf, um schließlich in ein Nichts zu zerfließen, nachdem von zufälliger Stelle Aufklärung gegeben war. Die ganze Situation unterzeichnet trefflich die Kritik, welche die offizielle Norddeutsche Allgemeine Zeitung an der Ade Shuritt's eben geäußert hat, und die in jeder Beziehung sympathisch aussingt. Es heißt dort, daß man in Berlin die bestimme Absage der englischen Regierung an die deutschfeindliche Drohung in der Presse erwartet habe, und ebensoviel wie es Herrn Shuritt verbucht, wenn er die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordeuropa unterstreicht im Hinblick darauf, daß gerade die Lage, die in Maroko durch Handlungen außerhalb der Afrikaregion entstanden ist, den Anlaß zu der jüngsten Aktion gebildet und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.

Nicht ohne Interesse ist es auch, daß man in England der Friedensliste des deutschen Kaisers ein hohes Lob bringt. Früher galt Wilhelm II. als ein aggressives Moment in der Weltpolitik, speziell war es England, wo man eine Friedensförderung durch Deutschland befürchtete. Aber die Zeiten ändern sich, und jetzt wetteifern die Blätter darin, die friedliche Absicht des deutschen Kaisers und seine gefundene Auffassung der Dinge nicht zu bezweifeln und die Überzeugung auszubilden, daß der Monarch zur Wahrung der deutschen Interessen eine Politik betreiben werde, die für beide Teile ehrenvoll sein werde. Auch von offizieller Seite wird erneut betont, daß Deutschland alles daran gehe, die Angelegenheit zu einer friedlichen Erledigung zu bringen. In amtlichen Berliner Stellen ist ein sinnvolles Spiel mit dem Säbelraschen in irgend einem Stadium der Verhandlungen getrieben worden. All das gibt der Hoffnung Raum, daß man einer staatsrätselhaften Lösung näher gekommen ist.

Paris wird wieder nervös!

In den gestrigen Zeitungskommentaren der Pariser Blätter über die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen macht sich eine wachsende nervöse Ungeduld bemerkbar. Es wird der bringende Wunsch ausgesprochen, daß die Wartzeit endlich zu Ende gehe und daß das Publikum irgendwelche Aufführung über das Ergebnis der Verhandlungen erwarte. Gleichzeitig warnen die inspirierten Blätter nachdrücklich vor den Phantasienachrichten, die später doppelt so sich in der Pariser Presse enthalten. In allgemeinen ist eine Abschwächung der optimistischen Auffassung, die noch gestern bemerkbar war, festzustellen.

Austausch Togos gegen Kongogebiet?

Der Berliner Vertreter des Figaro will erfahren haben, daß die Togofrage gänzlich außerhalb des Rahmens der Verhandlungen liegt. Es frage sich zwar, ob es nicht im Interesse beider Länder wäre, Togo ganz gegen einen gleichwichtigen Teil des Kongos auszu tauschen, doch hätte dieser Umtausch nicht das geringste mit der Entscheidungsfrage zu tun und würde nur stattfinden, wenn er beiden Regierungen gleich angenehm wäre.

Die Lage in Agadir.

Der Spezialberichterstatter der Kölnischen Zeitung meldet aus Agadir vom 21. Juli: In Agadir sind zurzeit noch vier Deutsche und zwei Spanier. Der Kreuzer Berlin ist gestern nach Teneriffa zum Nachschub abgefahren. Er wird inzwischen in Agadir durch den Ober erlegt. Vom der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe herrscht im ganzen Gebiet von Mogador bis zum äußersten Süden großes Ruhe. Selbst in Tarudant sind einige aus Marokko kommende Deutsche gut aufgenommen worden. Dieser Tage haben die Scheichs aus den gewohnten Bergstädten der Utmanen den Kommandanten der Berlin besucht und ihm erklärt, daß überall Kenntnis über die Anwesenheit der Kriegsschiffe besteht. Die Utmanen haben den Kommandanten und die Offiziere ein, in ihr Gebiet zu kommen. Kommandant Löhlitz empfahl ihnen, stets für die Erhaltung der Ruhe des Landes zu sorgen.

Bezirkshausschluß der Amts- hauptmannschaft Schwarzenberg.

Die Tagesordnung der am Montag unter dem Vorsteher des Herrn Amtshauptmanns Dr. Wimmer abgehaltenen Be-

schluß. Vielfache Verlustungen des Firn zwangen die Bergsteiger, an gefährlichen Stellen das Seil zu gebrauchen. Und als man im Begriff war, den letzten Gipfel zu besteigen, brach der Föhn los und zwang die Reisenden, zu ihrem letzten Rastquartier zurückzuforschen, das sie um 2 Uhr nachmittags erreichten.

Nachmittags zogen sie nach einem östlich liegenden, ebenfalls von der Jungfrau herabziehenden Tal und suchten sich dann zur Übernachtung einen bequemeren, sicherer und höher gelegenen Punkt aus. Wie das gewesen ist, nicht mehr recht ersichtlich, da der Bericht über diese erste Besteigung der Jungfrau, den Scholze noch den Angaben des Geblüder Meyer lieferte, den Angaben widerspricht, die einer der Brüder gelegentlich einer späteren Erstbesteigung über die erste Tour mache. Am Morgen des dritten August brachten die Reisenden dann von ihrem zweiten Nachtlager auf, und indem sie den Gipfelpunkt zu den Löschalpen zurückkehrten, um neue Vorräte von Lebensmitteln und Holz dort abzuholen, rückten die übrigen vier zur Jungfrau vor. Was sie jedoch für ein ununterbrochenes Schneefeld gehalten hatten, war Täuschung gewesen. Sie sahen zunächst vor sich eine Tiefe von 40 bis 50 Fuß, zu der sie nur mit Mühe gelangen konnten. Der Weg hinab zum Fuße des Jungfrau-Gipfels war ein schmaler Gletscherfeld über Satals, von dem sich steile Bergwände in die Tiefe senkten. Ein einem tief in den Schnee eingestochenen Stock befestigte man das Seil, und einer nach dem andern glitt hinab, um sich dem Fuße des Gipfels zu nähern. Zwischen diesen Hängegruppen zog sich ein schmales Schneeband hin, auf das zur Höhe, das man mit Hilfe des Seils, das vom Voransteigenden befestigt wurde, erklimmte. Über abgänglich es 8 Uhr war, als man mit dem Erstbesteigen begann, war man mittags noch nicht auf dem Gipfel. Als man die leichte Kuppe der Jungfrau vor sich sah, gelte sich kein anderer Weg auf diese, als über einen schmalen Gletscherfeld über Satals, auf dem man sich reitend setzte und vorsichtig, halb sitzend, halb kletternd, aufwärts glitt, hinauf in das dunkle Tal von Leuterbrunnens, rechts nach den Eisgrüben hinter dem Mönch hinausblickend. Doch war eine tiefe Eisgruppe zu überqueren, die den Schneefall von der Kuppe des Berges trennte, dann musste sich das Schneekreuz, und nach manigen

Schritteausbildung wies die Verhandlungen auf. Genehmigung fanden: 1) der zweite Nachtrag zum Ortsamt für Niederschmiede, 2) der fünfte Nachtrag zum Ortsamt für Niederschmiede, 3) die vom Gemeinderat zu Oberaußalter beschlossene Erhöhung des Gemeindemontagsgehaltes, 4) die Umbegleitung einiger Flurstücke und Flurstückteile vom selbständigen Gutsbezirk Hammerau Weitershof nach der Gemeinde Breitenbach, 5) die Umbegleitung des Flurstückes 259 a des Grundbuchs für Mittweida von Mittweida nach Schwarzbach, 6) die Dessenhaftigkeit der Gemeinderatssitzungen in Hörlitz, 7) das Gesuch der Firma G. Breitschneider in Schönheide um Genehmigung zur Errichtung einer Stauanlage in der Mulde für Triebwerkszwecke (bei dem Flurstück Nr. 2331 des Grundbuchs für Schönheide), 8) das Gesuch der Firma Unger Söhne in Schönheide zum Bau einer Werkstatt mit Kapellenanlage auf dem Flurstück Nr. 277 daselbst, 9) der Beritztag der Gemeinde Niederschmiede mit der Zwönitzer Elektrizitätswerke- und Straßenbahnen-Gesellschaft (Elektrizitätswerk Delitzsch i. Tz.), soweit er eine bindende Verbindlichkeit für die Gemeinde enthält, 10) das Gesuch des Strumpffaktors Eduard Günther in Oberaußalter um Genehmigung zum Kontinentbetrieb während des Neubaus seines Gastwirtschaftsgebäudes daselbst, 11) das Gesuch des Gutsbesitzers Emil Richard Unger in Leibnitz um Erlaubnis zum Betriebe der Gastronomie mit Brauereiwerkstatt, zur Wahrung öffentlicher Tanzvergnügen, Veranstaltung theatralischer Vorstellungen sowie zum Krippenspiel für das Gebäude Nr. 24 in Oberaußalter, 12) das Gesuch des Kellners Arno Georgi in Niederschmiede um Genehmigung zum Ausschank von Kaffee in dem auf dem Flurstück Nr. 810 daselbst errichteten Wohnhaus, 13) das Gesuch des Franz Richard Meyer in Aue um Erlaubnis zum Bier- und Brauereiwinkel im Gebäude Nr. 48 in Oberaußalter, 14) das Gesuch des Kochs Emil Horst Meyer in Neuweste um Erlaubnis zum Ausschank von eisem Pilsener und eisem Bayrischen Bier in dem Gebäude Nr. 8 B Abt. A daselbst sowie um Auszeichnung der Konzession auf den anliegenden Garten, 15) das Gesuch des Fleischers Eduard Richard Ehret in Grünhain um Erlaubnis zum Betriebe der Gastronomie, einschließlich des Brauereiwinkels, sowie zum Ausspannen und Krippenspielen für das Gebäude Nr. 74 daselbst, 16) das Gesuch des Gastwirts Heinrich Emil Unger in Sauter um Erlaubnis zum Betriebe der Gastronomie, einschließlich des Brauereiwinkels, zur Wahrung öffentlicher Tanzvergnügen, Veranstaltung von Singspielen und theatralischen Vorstellungen sowie zum Krippenspiel für das Gebäude Nr. 110 daselbst. Die gegen die beabsichtigte Einziehung wurden als unbegründet zurückgewiesen und die Wegeeinzelheiten genehmigt. Die Einführung elektrischer Beleuchtung in der Bezirksschule Gellnhain ward nunmehr, nach Einziehung eines neuen Kostenantrags, genehmigt.

Besatzort wurden: Nachträge zu den Bestimmungen abgabenordnungen für Johanna-Georgenstadt und Sauter sowie das Ortsgefecht der Gemeinde Schönheide über das Offenhalten der Schankstube daselbst an Sonn- und Festtagen. Die geplante Errichtung einer Gemeindeschaffest in Bodau fand ebenfalls Bestätigung. — Mit der beabsichtigten Vergleichung der Grundstücke Bl. 295 des Grundbuchs für Schönheide, Bl. 388 des Grundbuchs für Bielefeld und Bl. 171 des Grundbuchs für Grünhain erklärte man sich einverstanden. Dagegen wurden abgelehnt das Gesuch des Konditors Oswald Richard Groß in Johanna-Georgenstadt um Genehmigung zum Ausschank von Wein und Bieren im Gebäude Nr. 81 daselbst, sowie das Gesuch des Schankwirts Kurt Henmann in Sola um Erlaubnis zum Bier- und Brauereiwinkel auf dem Schießstand der dortigen Schützen-Gesellschaft. Auch sprach sich der Bezirkshausschluß gegen die von der Gemeinde Bodau im Wege der Ortsgefechtgebung beabsichtigte Einführung der Besichtigung von Bauten durch dortige Gemeindeorgane aus.

Aus dem Königreich Sachsen.

Nein! Sachsen an die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft.

In verschiedenen nichtsächsischen Blättern wird die neue preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft auch in Bezug auf Sachsen beprochen. Es wird ausgeführt, daß jetzt nur noch Sachsen und Hamburg eigene Staatslotterien hätten, daß diese aber in Zukunft von der preußisch-süddeutschen Konkurrenz so beeinträchtigt werden würden, daß über kurz oder lang auch mit

Schritten standen die Reisenden, zwei Uhr nachmittags, auf dem Gipfelknoten des Jungfraugebirges, der damals etwa 12 Fuß im Durchmesser hatte.

Diese Gestaltung (so schreibt G. Stüber in seinem Werk: Eis und Schnee, in dem diese und die späteren Jungfraubesteigungen mit genauer Kenntnis des Terrains geschildert und miteinander verglichen werden) entspricht keineswegs der Form des Jungfrau-Gipfels, wie sie von allen späteren Jungfrau-Besteigern wahrgenommen wurde, und es läßt sich die damalige Beschaffenheit desselben nur dadurch erklären, daß eine mächtige Schneefläche dem sonst scharf zulaufenden Gipfelgrat anhaftete. Der Himmel möchte sich wolkenlos in schöner dunkler Bläue, doch nicht blauer, als man ihn bei dunstreiner Atmosphäre in unfern Tälern zu sehen gewohnt ist, über den ersten Bergsteigern der Jungfrau. Vom Gipfel hinabgesunken, schienen alle Gletscher, Ebenen zu sein, ohne bedeutende Erhöhung oder Vertiefung. Das bewohnte Land mit seinen Alpen und Tälern sah einem unermesslichen Blattfeld gleich. Schaudernd senkte sich der Blick in die entsetzliche finstere Kluft des Lauterbrunnentales. Obhinter der Himmel wolkenlos, die Luft heiter war, lag unter ihnen alles schwarz, dunkel, lichtlos. Da war keine Stadt, kein See, kein Fluß. Man sah vergebens die Kette der vaterländischen Jura. Alles war ein trübes verschwimmendes Einerlei. So lautet die Schilderung der Reisenden.

Die Nachricht von dieser ersten Besteigung der Jungfrau erschien den Deutzen ganz unglaublich. Obwohl die Gebrüder Meyer einer durchaus geachteten Familie angehörten, begegnete man ihren Erzählungen mit Mistrusten. Lediglich um dieses Mistrauen zu heben und seinen Vater und Onkel von dem Odium des Bergsteiger-Vaters zu befreien, unternahm im folgenden Jahre der Sohn des einen der beiden Brüder, Gottlieb Meyer, am dritten September 1812, die zweite Jungfrau-Besteigung. Was damals unglaublich, ungewöhnlich und eine lädiere Tat war, ist es heute nicht mehr, wenn auch immerhin noch eine recht ansehnliche Leistung. Mit Hotels, Schuhläden und Bergbahnen ruht man dem Gipfel der Jungfrau näher, die noch vor hundert Jahren so unüberwindlich erschien. Gerhard Reiser.

einem Einschluß Sachsen an die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft gerechnet werden kann. Hierzu ist zu sagen, daß von einer Konkurrenz, die die neue Lotteriegemeinschaft gegenüber der sächsischen Altenlotterie bilden soll, nicht die Rede sein kann. Nach dem Lotteriegesege von 1904 dürfen in Sachsen überhaupt keine anderen Lotterien, als die sächsischen getauft werden, und da die anderen deutschen Staaten durch das gleiche Lotteriegesege schon seit langem nicht mehr als Lotteriegelände der sächsischen Lotterie in Frage kommen, können sie durch die neue Lotteriegemeinschaft nicht beeinträchtigt werden. Es liegt also wider jetzt noch für die Zukunft ein Einlauf vor, der Sachsen möglichen könnte, seine eigene Klassenlotterie, deren Entwicklung sich in überaus gefundenen Verhältnissen befindet, aufzugeben. Leider ist Preußen auch noch nicht mit einem solchen Anlaß an Sachsen betroffen, weder denn die sächsische Staatsregierung daran, die sächsische Klassenlotterie jemals in die preußische aufzugeben zu lassen.

Sachsenhausbauverband.

Eine Bordonnung des geschäftsführenden Vorstandes des Vereinssverbands der Saalhhaber im Königreich Sachsen, bestehend aus den Herren Gustav Heitche und Adolf Thomas, wurde am Montag vormittag 11 Uhr von dem Ministerialdirektor Dr. Rumpelt in Stellvertretung des Staatsministers des Innern empfangen. Die zwischen den Vertretern des Verbandes und dem Vertreter des Staatsministeriums gepflogenen Verhandlungen erstreckten sich auf die Änderung der Verordnung über die Feuerzicherheit der Theater, öffentlichen Bauten und Sammlungen usw. vom 1. Juli 1909, und zwar insoweit, als Säle in Frage kommen, die bereits vor Herausgabe der Verordnung bestanden. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß von dem Verband dem Ministerium ein ausführliches Verzeichnis aller Veränderungen zugehen soll, die ganz oder teilweise in Wegfall kommen bzw. mildert gehandhabt werden sollen, wo zu die Regierung entsprechende Entschließungen treffen wird. Die Unterredung ließ erkennen, daß das Ministerium geneigt ist, in weitgehendem Maße den Wünschen der Saalmitte Rechnung zu tragen, und daß die Unterschiede dementsprechende Annäherung erhalten sollen.

* Buchholz, 1. August. Bezirksverband. In Gegenwart von 120 Herren, die 19 Orte, 8 Gemeinden, 7 Betriebsstätten und 1 Wohnungstransfasse vertreten, ist hier die Gründung eines Bezirksverbands von Krankenkassen beschlossen worden. Maßgebend war die Überzeugung, daß ein Zusammenschluß der Reihen des amtsbaupraktischen Bezirkes eine Quelle vermehrter Kraft und erhöhte Leistungsfähigkeit bildet. Der Bezirksverband bestätigt, die gemeinsame Errichtung eines Gemeinschaftsheimes für die Rentenmitglieder in die Wege zu führen. Als Vorsitzender des Bezirksverbands wurde Herr Hermann in Buchholz gewählt.

* Böhlenstein, 1. August. Schreckliche Strafe für einen Jungen freich. Ein 12jähriger Schulknabe kletterte an einem elektrischen Leitungsmast in die Höhe, kam mit dem Draht in Berührung, erhielt einen leichten Schlag und flüchtete. Beim Fallen sprach er sich an einem Säter die linke Wade auf. Lebengefährlich verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

* Silberstraße, 1. August. Verbrannt. Aus Verschulden stieß der achtjährige Sohn des Fabrikarbeiters Lein an den nördlichen Tischkante des Spirituskochers. Der Apparat fiel vom Tisch und unglücklicherweise gerade neben das kleine einjährige Kind Leins. Dieses stand am Fuß in Flammen und verlor bald darauf die Arme, die so schwer verbrannten, daß sie im Krankenhaus aufzunehmen finden mußten.

* Glashaus, 1. August. Wieder die Spirituskanne. Nachdem erst vor kurzem eine dicke Rutscherschau infolge des Explosions des Spirituskochers ihr Leben eingehüllt hat, ist gestern mittag auf ähnliche Weise in der Oberstadt ein 20jahriger Matador namens Minna Wagner verbrannt. Beim Feuerzünden explodierte die Spirituskanne und die brennende Flüssigkeit entzündete sich über die Arme, die so schwer verbrannten, daß sie im Krankenhaus aufzunehmen finden mußten.

* Höhne, 1. August. Zwei Pferde von Bienen totgestochen. Im Garten eines dießen Gutsbesitzers hatten zwei Pferde, während sie unbeaufsichtigt standen, einen Bienenkorb umgeworfen. Entflohenen fielen die wilden Bienen über die Pferde her und zerstörten sie daran, daß sie nach kurzer Zeit umgebracht wurden. Auch ein Knabe wurde von den Bienen überwältigt.

* Römersgrün, 1. O. 1. August. Ein sächsischer Ort ohne jeden Wasser. Einzig dastehen dürfte in ganz Sachsen der Fall sein, daß eine Landgemeinde keinen einzigen Weg besitzt. Diese Gemeinde ist der vogtländische Ort Römersgrün. Der Verkehr im Ort findet auf Rainen und Fußwegen, sowie auf dem Schaftrift statt, die zum Rittergut Neumarkt gehört. Bei Regenzeit verwandelt sich die Strecken, auf denen sich der Verkehr bewegt, in Sumpf und Morast. Seit Jahren wollte man eine Raderum, dieses unliebigen Zustandes herbeiführen, jedoch vergebens. Jetzt hat die Amtshauptmannschaft Plauen eingegriffen, und der kulturwürdige Zustand darf nunmehr beendet werden. Die Güterschaft hat das zu Begebauzwecken erforderliche Land der Gemeinde unentgeltlich abgetreten.

* Plauen i. V., 1. August. Von einem Kraftwagen überfahren wurde auf der nach Aletschriesen führenden Landstraße der 80jährige Weber Woldemar Rehfeld aus Grimmitzschau. Man fand den Mann schwer verletzt in ganz hilflosem Zustand in unmittelbarer Nähe unserer Vorortes Reusa und brachte ihn in das hierige Krankenhaus, wo er noch am selben Tage verstarb.

* Freiberg, 1. August. Ein tödlicher Unfall ereignete sich an einer amerikanischen Schaukel. Der Holzgartenmeister, der die Schaukel gestellt, war dann unvorsichtigerweise in die Nähe eines besetzten schwimmenden Stuhles getreten, wurde von diesem an der linken Stirnseite getroffen und fiel mit sterblichem Sterben in den Boden. Eines seiner Kinder war an demselben Tage gestorben und wurde zu der Zeit von der Chefin in die Totenhalle gebracht, als ihr Mann tödlich verunglückte.

* Döbeln, 1. August. Todessturz. Bei dem im Bau begriffenen Wasserturm fiel gestern abend kurz vor Arbeitschluss der Arbeiter Otto Rehling von dem etwa 6 Meter hohen Wasserturm auf den Erdboden und war sofort tot. Der Verunglückte war erst gestern Mittag in Arbeit getreten. Er ist Vater von acht Kindern.

* Großschaar, 1. August. Großfeuer. Die Scheunen- und Stallgebäude des Freizeites Röltwig bei Striesen wurden durch ein Schadensfeuer eingeschädigt. Das Feuer ist wahrscheinlich

Amtliche Bekanntmachungen(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Beziehern
amtlicher gegeben werden, den Beziehern entzogen.)**Grünhain.**

Das Ortsstatut über Tagegelder und Heilfeste ist gesetzigt worden und liegt zwei Wochen lang zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

Grünhain, am 31. Juli 1911. Der Bürgermeister.

Bernsbach.

Der dritte Termin Gemeindeanlagen und zweite Termin Staatsgründung sind fällig und bis zum 15. August anber zu bezahlen.

Zur Bezahlung der Räteleute an Gemeindeanlagen und Schulgeld bis spätestens zum 15. August wird nochmals aufgerufen. Bei Zahlungsunterlassung wird sofort die Zwangsaufforderung eingeleitet.

Bernsbach, am 1. August. Der Gemeindevorstand.

Bernsbach.

Der vom Königlichen Ministerium des Innern genehmigte erste Nachtrag zur Sparlassenordnung der Gemeinde Bernsbach wird nachstehend bekannt gemacht.

Bernsbach, am 28. Juli 1911.

Die Sparlassenverwaltung.

G. K. Martin.

**Erster Nachtrag
zur Sparlassenordnung der Gemeinde
Bernsbach**

vom 11. April 1908.

Der 1. Abzug des § 10 erhält folgende Fassung:

§ 10.

Die Vergütung der Einlagen erfolgt nur nach vollen Markt-
bewertungen und von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab bis
zum Ablauf des Monats vor der Rückzahlung.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Oktober 1911 in Kraft.

Bernsbach, am 18. Mai 1911.

L. N.

Der Gemeinderat.

Karl Paul Martin, Gemeindevorstand.

Vom Ministerium des Innern ist der vorstehende erste Nachtrag zur Sparlassen-Ordnung der Gemeinde Bernsbach bestätigt und hierüber diese

Mitkunde

ausgefertigt worden.

Dresden am 7. Juli 1911.

L. S.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Dr. Rumpelt.

Ruhmert.

Das Brandunglück von Stambul.

Ein Augenzeugen schreibt im Osmanischen Blaub: In der heißen Sonne des Nachmittags sind wir schon seit einer Stunde zwischen den rauchenden Ruinen und den wankenden Mauern umhergeirrt. Das Herz wurde uns schwer über all den Jammer, den wir gesehen, alle Spuren des zerstörten Gildes. Eben kamen wir an einem Hause vorbei, das ganz zerstört war; nur die Küche war erhalten geblieben. Als wir durch das Gitterfenster blickten, sahen wir an der Wand eine fast neue kleine Bratpfanne hängen, die auf die Milchfleisch der Kicher zu harten schien. Alles war zielich und hilflos in der Fülle; nur zog von demnach der Rauch der Küche durch das Fenster, um alles zu schwärzen. Um uns dehnte sich weit das Ruinenfeld bis hinunter zur Marmara, die es mit einem blauen, heiteren Bande einlümpte. In der Straße lagen im Schutz einer Mauer, deren Festigkeit sie unbedingtes Vertrauen entgegenbrachten, die Mitglieder einer armenischen Familie. Sie hatten einiges Hausrat retten können und legten auf den Matrosen, die sie auf dem schwargen Boden ausgebreitet hatten. Der Mann sah frisch aus; die Frau bot ein Bild des Grammes. Die Kinder schienen über ihrem Spiele

die Lage zu vergessen. Weiter hin hatten wir ähnliche Schauspiele, die uns an das Erdbeben von 1894 erinnerten. Diejenigen, die in den Gärten eine Zufluchtstätte gefunden haben, sind noch am besten daran. Sie führen hier wenigstens Lomaten und Früchte. Die Gärten sind dort sonst leer und leer, und dem Elend gegenüber ist man im Orient nicht darüberzeugt. Trotzdem sind die Leute nicht gewohnt, die Räthe im Freien zu verbringen. In den sauberen Gärten holen sie sich Fleisch, und das Gespenst der Cholera wartet auf Opfer. Weher die ganze Maraschinsche von Stambul sind die Elendlichen verteilt. Hier und da haben sie Zelte zu ihrer Verfügung. An der alten byzantinischen Stadtmauer haben sie sich in den trüglichen mit Reichtum und Steinern erfüllten, von Friedhöfen umhüllten Wällen eingerichtet, die nicht gerade einen angenehmen Aufenthalt abgeben. Auf den Friedhöfen selbst haben sie sich eingerichtet und liegen ihr Haupt zu Füßen der alten grauen römischen Grabsteine. Kein Ort scheint ihnen ungeeignet, um ihre milden Körper auszustrecken, in denen noch der Schreden der Katastrophen nachlebt.

Trotzdem wir überall Menschen bemerkten, die zu einem Blügenerleben gezwungen sind, liegen wir uns doch die Frage vor, wo die Tausende von Menschen, die in den abgebrannten Quartieren wohnten, hingekommen sind. Diese waren die vollständigen Teile von Stambul. Die 3500 Häuser beherbergten eine dichtgedrängte Bevölkerung. In den größeren Gebäuden wohnten 20 bis 30 Familien zusammen, und in dem Beflaskhaus, den Wohnungen der Fremden, die arbeitsuchend ohne Familie nach Stambul gekommen waren, drängten sich in einem Zimmer viele von diesen braven Anatoliaten zusammen. Besonders dieses Jahr war wegen der verschiedenen öffentlichen Arbeiten, die unternommen wurden und unternommen werden sollten, die Zahl der Zugewanderten sehr stark. Wir kommen daher zu dem Schluss, daß die vom Feuer heimgesuchten Viertel wohl eine Bevölkerung von mehr als 80 000 Seelen hatten. Ein großer Teil dieser Leute, die hier in Konstantinopel Verwandte haben, mögen sich bei diesen einquartiert haben. Am Tage nach dem Brande soll darum der Verlust auf den Lokalitäten sehr zahlreich gewesen sein. Das ist die gläcklichste aller Kategorien der Elendlichen. Ihr Los ist am wenigsten beklamernswert. Auch haben die zahlreichen Junggesellen unter ihnen wohl keine großen Verluste zu beklagen gehabt. Sie nahmen ihre Kameloschen oder sonstiges Gepäck, falls sie es getragen haben, und wanderten in ein anderes Beflaskhaus um.

Die Lage der anderen haben wir schon geschildert. Sie wurden bis nach Matrossi verschlagen, wo sie sich in den Steinbrüchen häuslich einrichteten, oder in den Stiegshäusern von Matrossi, wenn sie gegen den Aufenthalt in alten Wärmern Vorurtheile hatten. Von den besser Situierten muß sich der Mann von den Frau trennen. Er geht auf Arbeit, um mit der Fähigkeit des Orientalen den Grund zu einem neuen Wohnstand zu legen. Für die Frau und die Kinder sucht er ein Zimmer, wenn er es zu verhüttigen finden kann. Das ist aber fast ganz ausgeschlossen. Die Mietpreise gehen ganz natürlichenweise funktional in die Höhe, und kein Mieter in Stambul kennt soviel vor Rücksicht auf seine Wohnung sicher. Die Besitzer behaupten einfach, sie erwarten Verwandte zum Besuch, die ihr Haus bei der Feuerbrunst verloren haben. Der Mieter, der nicht auf die Strafe gefestigt werden will, legt sich aufs Witten, bis der Hausserr einwilligt, ihn gegen den höchsten Mietpreis zu behalten . . .

Man würde ferner völlig schließen, wenn man glauben würde, daß nur Konstantinopel und seine Bevölkerung durch die Feuerbrunst geschädigt wurden. Da in Stambul ein ungeheuren Prozentsatz von Deutzen aus der Provinz, ja selbst aus dem persischen Wertheim zu finden ist, die sich hier als Kleinhändler aller Art ihr Brod verdienen, so hat durch den Brand, der viele von diesen Deutzen um ihre Habe gebracht hat, auch die türkische Provinz und selbst das Reich des Schahs gelitten. Dieser Schah lädt sich zwar schwer berechnen, wird aber darum nicht weniger schwer von denen getragen, die ihn erleben mußten. Der Schaden und die Leiden, die sich verborgen, sind riesig schwierig. Wie viele Erkrankungen des Nervensystems und der Gesundheit hat nicht dieser Brand verursacht! Von den Straßen wurden die Kranken unter den Hilflosen aufgefischt, wie man den Thöpfl aussiebt. Hier unterschreibt man nicht mehr, ob es sich um Cholera handelt oder nicht. Es darf nicht sein, daß zu all dem Elend auch noch die Cholera kommt. Wer daher auf

der Straße unter verdächtigen Geheimnissen steht, wird für begraben, ohne daß viel Rätsel gemacht wird . . . Niemand: das Elend ist groß. Es fehlt an Wohnhäusern für die Elendlichen. Was man bisher getan hat, bedeutet nicht. Es kam sogar vor, daß sich mehrere örtliche Männer an die Polizei wendeten und um Unterbringung ihrer Frauen im Polizeigewahrsam batzen! Von Haus zu Haus ziehen die elterlichen Frauen unter den Elendlichen, um irgendwo ein leeres Zimmer zu finden. Alles vergißt! Und so lagert sie am Rande des Weges, auf einfachen Gartentischen, hausen im alten Gemüse und weinen dem geschundenen Gild noch, gitternd und daß hand von allen Seiten, die ihnen ihr schreckliches Schicksal anzeigt.

Neues aus aller Welt.

* Der Kaiser in Swinemünde. Der Kaiser unternahm Montag nachmittag eine Ausfahrt im Automobil. Zur Abendtafel war Frau Konjufzki-Stadt aus Heringsdorf mit Hammel geladen. Der Kaiser wohnte gestern vormittag von 10 Uhr ab einem Schießen nach See des 1. Bataillons des Gardeartillerie-Regiments v. Hindenburg (1. Pommersches Nr. 2) bei und wurde später an Bord des Bootes des Chefs des Militärordinances Freiherrn v. Lützow. Gestern abend 10 Uhr kehrte der Kaiser von Swinemünde nach Altengrabsen abgetrieben.

* Ein Vermögen von 1½ Millionen Mark wird sicherem Vernehmen nach der Stadtgemeinde Bamberg aus der Hinterlassenschaft des dort verstorbenen früheren Landgerichtspräsidenten Dr. Ignaz Wolff auffallen. Wolff ist der Schwiegersohn und Haupterbe des Begründers der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bamberg, Kommerzienrat Starckhardt, der ein Vermögen von 2½ Millionen Mark hinterließ. Die Frau und der einzige Sohn sind schon vor Jahren gestorben. Das für Bamberg bestimmte Vermögen wird verschiedenen Stiftungen zugeschlagen.

* Von Swen versteckt. Einen gräßlichen Tod fand vor kurzem der Führer Holstein des dem Gouvernement in Danzig gehörigen, auf dem Küstensaum im Bezirk Mohoro stationierten Heeradampfers Lomondo. Holstein war nach dem etwa 2½ Stunden entfernten Ort Mohoro geritten. Der Rückweg trat er erst kurz vor Eintritt der Dunkelheit an, nachdem er seine beiden jüngsten Diener mit dem Gewehr vorausgeschickt hatte. In der Dunkelheit wurde er kurz vor dem Wogenende in der Nähe des Küstensaums von drei Swen, die sich an einem Bachübergang in höchstem Aufschrei verborgen aufzuhalten hatten, angegriffen und getötet.

* Abgestürzter Tourist. Der Generaldirektor Ernst Möller aus Wiesbaden, der seit Sonnabend aus Karlsruhe abgängig ist, wurde am Montag abend als Leiche aufgefunden. Möller, der mit seiner Familie im Karlsruher Hotel wohnte, wollte die Rohe Wand im Rosengarten von der Südseite bestiegen, fand aber durch Absurz den Tod.

* Die Ursache des Brandunglücks in Vermont. Über die Ursachen des Brandes in Vermont sind die verschiedensten Theorien im Umlauf. Nach einer Version sollen sich im Luxushotel untergebrachte Gewerke fürs Leben infolge der Hitze selbst entzündet haben; von anderer Seite wird wieder behauptet, daß es sich um einen Kurzschluß handelt. Ein drittes Gericht, nach dem sich die großen Wool Lager im Keller des Hotels selbst entzündet haben sollen, hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. — Der Brand konnte gestern zur Mittagsstunde als vollständig gelöscht betrachtet werden.

* Großes Feuer. Das russische Grenzort Woltschin ist total abgebrannt, möbel auch die Kirche nicht verschont worden ist. Die Ursache ist darin zu suchen, daß mehrere Kinder in einer Scheune mit Sitzsacken spielen. Im ganzen sind außer der Kirche 30 Gebäude eingestürzt worden. Auch viel Vieh ist mitverbrannt. — In der ungarischen Gemeinde Bere im Komitat Debreczyn ist ein Feuer ausgebrochen, das gut Drittel des Ortes eingestürzt hat. 160 Häuser wurden samt Nebengebäuden, Toren und gärtnerischen Haustieren vernichtet. Die Bewohner, die aus der Umgebung erschienen waren, konnten wegen Wassermangels nicht helfen.

„Und das sagst du so vergnügt?“

Gitta fiel der alten Dame plötzlich um den Hals.

„Du — sag doch mal deine dumme Kälte bei Seite und sitz mich an. Werst du denn gar nichts?“

Julia Schraube sah ganz erschrocken aus.

„Was denn, Kindchen, was ist denn?“

„Ach, Schätzchen, die ganze Welt möchte ich ans Herz drücken.“

„Weil du getobt wirst? Das versteht ein anderes!“

„Stein doch, nicht deswegen. Sieh mich doch nur an. Die Konferenz ist ja längst aus und vergessen.“

„Wo markt du denn so lange?“

„In einem kleinen Restaurant.“

Das alte Fräulein musterte sie unwillig.

„Mein Gott — du hast doch wohl nicht gar Bier getrunken?“

Gitta lachte hell auf.

„Jetzt glaubst du gar, ich habe einen kleinen Schwips.“

„Ach, Kindchen, was für Scherze,“ rief das alte Fräulein lämpisch.

Gitta streichelte ihr die Wangen.

„Willst du wohl gar böse sein mit mir, Schätzchen? Das bringt dir nicht Freude; dazu hast du mich viel zu lieb.“

Julia Schraube sah gütlich in ihr Gesicht.

„Das weißt du zu genau. Aber mir sag mir doch, was ist denn eigentlich geschehen?“

„Ach, Schätzchen, ich glaube doch, ich bin verunsichert vor Glück und Freude.“

Fräulein Schraube strich sich unruhig über das dünne Haar.

„Kindchen, du bringst mich heute noch aus Rand und Bond mit deinem aufgeriegelten Wesen. Wenn du nur nicht doch Fieber hast.“

Gitta sprang auf, streckte die Arme von sich, als müsse sie sich Luft machen. Dann legte sie sich wieder neben das alte Fräulein und sah mit glänzenden Augen in das kleine, lättliche, zusammengeknümpfte Gesicht. So lächelte sie vielleicht auch aus, nach Jahren — so mutt, so froh, so verdächtig wie ihr eigener Schatten — wenn ja — wenn das lättliche Heute nicht gekommen wäre und ihrem geliebten Leben nicht, Wärme und Farbe gegeben hätte.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von S. Courtois-Mahier.

(1. Fortsetzung. 1911. 12. 12.)

Sie traten in das kleine Wohnzimmer Fräulein Schraubes, wo von ihr und ihrer Verwandtschaft die Nachzüge eingenommen wurden. Die beiden anderen Damen sahen schon an dem sauber gedeckten Tisch, auf dem eine dampfende Teekanne mit Gläsern und Zubehör, ein großer Teller belegter, scharf geschnittener Butterbrote und eine Schüssel mit Bratkartoffeln stand.

Auf jeder Seite des Tisches war für eine Person Teller, Besteck und im Ring befindliche Serviette aufgelegt.

Fräulein beglückte die beiden Damen in freundlicher Weise. Die eine, Fräulein Siegemann, war Kässiererin in einem Warenhaus. Sie mochte vierzig Jahre zählen, war klein, unterlegt und hatte ein frisches, rotes Gesicht. Sie trug ein knapp anliegendes schwarzes Kleid. Auf der etwas hohen Brust sah ein kleiner Klemmer, und über den vollen Lippen machte sie ein regelrechtes Bärchen breiter, als ihr lieb war. Sie sprach ungemein rasch und lebhaft und lachte gern, wobei sie ein prächtiges, anscheinend echtes Gebiß zeigte.

Die andere Dame war eigentlich das vollkommenste Gegenstück zu Fräulein Siegemann. Sie hieß Albertine Winger und war Direktorin in einer Wäschefabrik. Blau, blond, etwas rot umrandete marine Augen, vorstehende unregelmäßige Zähne und lippiges Kinn — das war ihr Signalement. Sie war einen Kopf größer als Fräulein Siegemann, dafür aber sehr viel dicker.

Im Gegensatz zu Fräulein Siegemann sprach sie wenig und nur mit halber Stimme, und ihre Bewegungen waren langsam und nachlässig. Gitta nahm Fräulein Siegemann gegenüber Platz. „Sie sind ja heute die letzte, die eintritt, Fräulein Siegeringer?“ fragte diese das junge Mädchen. Gitta wurde ein wenig rot. „Ja — wir hatten noch Konferenz.“ „Um — so lange? Ja, bei Ihnen gehört das freilich zur Seltenheit. Wir, Fräulein Winger und ich, kommen ja nie vor acht Uhr aus der Tretmühle.“ Gitta nickte freundlich.

„Ja — in dieser Beziehung habe ich es besser wie Sie.“ „In der und mancher anderen noch. Herrgott, jetzt, so vor Welschen, da ist unfeines doch am Abend ganz kaputt.“ Fräulein Schraube richtete sich komplimentiert auf.

„Denken Sie vielleicht, das Kindchen ist auf Rosen gebettet? Sie liegt oft noch lange auf und korrigiert oder schreibt, wenn Sie schon im Bett liegen.“ Fräulein Siegemann lachte laut auf.

„Behören Sie doch nicht, Fräulein Schraube; ich tue ja Ihnen Kindchen nichts. Auf Rosen gebettet? Sicher Gott — den Beruf für unsere armen Mädeln möcht ich sehen, in dem man uns so eine lustige Unterlage bereitet.“

Fräulein Schraube war schnell bestürzt; und Albertine Winger seufzte zustimmend. Gitta sah wie verträumt in ihr Teeglas und lächelte. Die vier Damen beendeten ihre Mahlzeit wie jeden Abend. Dann suchten Fräulein Siegemann und Fräulein Winger ihre Zimmer auf, während Gitta Fräulein Schraube half, den Tisch abzuräumen.

Gitta gewöhnlich hielten diese beiden dank noch ein kurzes Plauderstündchen über die kleinen und kleinsten Ereignisse des Tages. Auch heute nahmen sie jede in einem Sofasessel, Blau. Fräulein Schraube nahm eine Höflichkeit zur Hand.

„Ach, Kindchen, wie war es denn in der Konferenz? Hat es wieder Tadel gegeben?“

„Gitta nicht ganz übermäßig.“

„Ein ganzes Sündenregister haben Sie wieder gegen mich losgekettet.“

Vermischtes.

Holliges Wusstenkostenmoi.

Man kreidet der Frankfurter Zeitung: Mein kleiner Engel ist ein Schlingel, der vor Geldeswert und selbst vor dem Bildnis der Germania keinen Respekt hat, sonst hätte er mir nicht vier Schäpfennigmarken so gerissen, daß jede nur aus fünf bis sechs kleinen Stücken bestand. Ich legte die Münzen wieder zusammen und trug sie an den Posthalter. Daß ich die Marken so auf Briefen verwenden? Nein! Würden Sie mir sie untersuchen? Das würde ich gern tun, sagte der Schalterbeamte, der sich wie alle mit dem Publikum der Großstadt verlebendem Jünger der Post freundlich und entgegenkommend zeigte, aber ich darf sie erst zu tauschen, wenn der Betrag sich auf eine Mark beläuft. Das ist aber doch komisch, erwiderte ich. Ja, meinte der Beamte lächelnd, Sie müssen eben martern, bis Ihr Engel wieder einmal Marken gerissen. Weil, sagte ich, um mit den Umstehen eines Engländer zu geben, hier sind 80 J., dafür geben Sie mir sechs Schäpfennigmarken, und mit ähnlichem Risiko teilte ich sie alle sechs in zwei Hälften, legte sie zu den anderen vier gerissenen mit den Worten: So, jetzt ist es gerade für eine Mark. Der Beamte lachte höflich weiter, ließ die zehn gerissenen Marken in ein Buch und gab mir zehn neue. Das hinter mir stehende Publikum jubelte vor Vergnügen, ich freute mich über den gefundenen Erfolg, der Beamte war glücklich, daß er dem Publikum sein Entgegenkommen zu beweisen Gelegenheit gehabt hatte, und wenn ich nun noch die Leser Ihrer geschätzten Zeitung darüber ausführten, dann ist aufs klarste bewiesen, daß unverständliche burokratische Verordnungen nicht dazu da sind, die Welt zu ärgern, sondern den Menschen eine Freude zu bereiten.

Vom Elefanten des Papstes

plaudert der Kreis des Carlino. Natürlich handelt es sich nicht um den gegenwärtigen Papst, sondern um Leo X. Diesem schenkte der Vortragslehrer Emanuel den Elefanten Unnone, der es in jüngerer Zeit in ganz Italien zur größten Berühmtheit brachte. Zum Beginne des 16. Jahrhunderts hatten die Italiener seit Jahrhunderten keinen Elefanten lebend in Italien gesehen, und so sah sich wohl vorstellen, welches Aufsehen so ein Tier damals erzeugen mußte. Der Papst nahm das Geschenk hochstfreut an und wies dem Dichter eine Wohnung im Vatikan an. Giovanni Branconi, der Freund Raffaels, wurde mit der Fürsorge für den Elefanten betraut, und große und kleine Dichter ergingen sich in allen erdenklichen Versmaßen in seinem Lobe. Lorenzo der Brächtige erbat sich den Elefanten lebensweise, weil er das Vorhantene in Florenz dadurch prächtiger zu gestalten dachte, aber der Papst willigte dieser Bitte nicht, weil er seinen Elefanten dazu viel zu lieb hatte. Er schickte, Unnone wünschte die Reise vielleicht nicht vertragen oder sich gar an den Füßen verlegen. Der größte Tag im Leben des Elefanten war zweifellos der 20. September 1514, als Babarossa, der törichte Dichter, gekrönt wurde. Leo X. selbst hatte ihm die kapitolinischen Ehren zugetan. Gewöhnlich wurde bei einer solchen Dichterverherrlichung der Dichter auf den Schultern der Römer im Triumphus umgetragen. Babarossa aber wurde auf die Schultern des Elefanten gesetzt, eine Ehre, die keinem vor ihm widerfahren war. Allerdings lief die Ehrengabe nicht ganz so gut ab, wie es beschäftigt war, denn in der Nähe der Engelsburg zog es Unnone vor, sich seiner Blöße durch eine geschickte Bewegung zu entledigen. Unnone erfreute sich nicht allzu lange seines paradiesischen Lebens, denn schon im Juni 1518 starb er. Eine Grabplatte wurde auf sein Grab gelegt, und Raffael soll ihn im einem Freskogemälde, das jedoch nicht erhalten ist, verherrlicht haben.

Holliges Wusstenkostenmoi.

In unmittelbarer Nähe von Pittsburg fann der harmlose Spaziergänger in diesen Tagen ein ganz ungewöhnliches Schauspiel erleben: vor der Stadt ist auf einem freien Platz über Nacht ein Lager von gegen 80 Zelten entstanden, und hier tummeln sich an 500 Männer und Frauen, die aus allen Teilen der Vereinten Staaten zusammengefunden sind, um eine religiöse Versammlung abzuhalten. Täglich um die Mittagszeit beginnt die Unacht dieses sonderbaren Schwarmes; dann schwirren unverstümmliche Rauchwolken durch die Luft, und wenn man näher tritt, sieht man inmitten der fiebhaft erregten Glühwürmchen Dutzende von Menschen in hoffnungslosen Krämpfen sich am Erdboden winden. Markschrattendes Jammer, Schreien und Schreien erfüllt die Luft, und dieses Treiben währt alljährlich bis zur Mitternachtsstunde.

Sie legte die Handflächen fest aufeinander und holte tief Atem. Dann sagte sie ernst und bewegt:

"Schäßchen, liebes gutes Herzenschäßchen, ich habe mich verlobt."

Die alte Dame fuhr empor und rieb die kleinen feuchten Augen weit auf. Dann sank sie wieder zusammen.

"Ich, Kindchen, so ein dummer Scherz."

Gitta sah ihre Hand und streichelte sie liebevoll.

"Kein Scherz, es ist Wahrheit, Liebe, Beste. Ich bin Braut, Sie sprang wieder auf und lief umher, als müsse sich Ihre Freude austoben.

Die alte Dame sah noch ganz starr und fallungslos. Gitta begann wieder zu reden, mehr zu sich selbst.

"Ja, Beste, ich bin Braut. Braut — wie das flingt! Ach, ich kann es wirklich selbst kaum fassen. Ja, Gitta Starlinger, die unantastbare, die getadelte Lehrerin, die es niemand recht machen konnte, ich werde einen Mann haben, einen lieben, guten, hübschen Mann. Und vielleicht auch Kinder. Schäßchen, denke nur einmal: Süße, liebe Kinder, die ich erzählen darf, wie ich will, wo mir kein Schulmeister dreigedrängt hat."

Die letzten Worte brachten Leben in Gräulein Schraubes Wesen.

"Über Gitta, Gitta — wie kannst du so unweiblich reden," rief sie entgeist.

Gitta blieb stehen und atmete tief auf. Wenn Gräulein Schraube Gitta zu ihr sagte, war sie ernstlich böse.

"Unweiblich? Wie es unweiblich, daß ich mit Kinder wünsche? So ein lächerliches Kleinkind mit blonden Locken und Gräßchen in den Wangen. Über ein Biß, ein wilder, trotzig Kleiner Kerl, der durch nichts zu überraschen ist als durch liebe Worte."

Gräulein Schraube schüttelte den Kopf, ganz starr vor Stau-nen.

"Kind — so kennst du dich nicht, so will ich dich nicht kennen. Du bist doch von Sinnen; so etwas spricht man doch nicht aus," sagte sie ganz außer sich.

Gitta zog sich gewaltsam zusammen. Wie hatte sie sich nur so geben lassen können vor ihrem gutmütigen, aber etwas altmodischen Schülchen. Sie saß auf dem Stuhl wieder.

Diese 500 Fanatiker sind die Delegierten einer neuerrichteten religiösen Sekte, die glauben, daß der Fluch des Turmes von Babel nun gebrochen und aufgehoben sei. Die Gläubigen bringen sich durch Autozugfahrt in einen Zustand wütiger Aufruhr, und wenn dann unverständliche Worte ihrem Mund entstehen, glauben die Genossen, daß der heilige Geist aus ihnen spricht, die Erregung wächst, und das Ende ist gewöhnlich, daß 60 oder 80 dieser Leute völlig erschöpft in einem lädierten Zustande, ja ohnmächtig, am Boden liegen bleiben. Tausende von Neugierigen wandern täglich hinaus, um dies traurige Schauspiel zu verfolgen; die wunderlichen Heiligen thunmen sich, in den Vereinten Staaten bereits eine Viertelmillion Anhänger zu haben, und sie haben schon einige von dem wilden Treiben mitgerissene Bürger von Pittsburg bestellt.

Standesamtliche Nachrichten von Aue

auf die Zeit vom 16. bis mit 31. Juli 1911.

22 Geburten; 12 Knaben und 10 Mädchen.

Dem Schuhmacher G. O. R. Müller 1 M. Dem Schmiedege-sellen P. R. Dehnell 1 R. Dem Lagerfach B. U. Krause 1 R. Dem Kaiserpädient P. U. Hessel 1 M. Dem Gürtler H. M. Dreher 1 R. Dem Postboten M. U. Haupt 1 R. Dem Fräser M. R. G. Heider 1 R. Dem Schnitt- und Stanzembauer K. E. Müller 1 M. Dem Metallarbeiter F. L. Kaufmann 1 M. Dem Blaufärber-arbeiter O. M. Büttner 1 M. Dem Siegelerbeiter J. Dörfel 1 M. Dem Fleischermeister J. Ch. E. Becker 1 R. Dem Stuhlbauer M. U. R. Ehner 1 M. Dem Schnitt- und Stanzembauer M. Ch. Gödel 1 R. Dem Fabrikspedient H. W. Günther 1 M. Dem Maschinenflosser C. P. Frank 1 R. Dem Klempner G. G. P. Hennig 1 R. Dem Gasanstaltflosser C. E. Brauer 1 M. Dem Formier M. U. Schäfer 1 R. Dem Metallarbeiter G. U. Dietrich 1 R. Dem Metallschleifer P. C. Meyer 1 M. Dem Tischler E. C. Schneider 1 R.

2 Aufgebote: Der Apothekenbesitzer R. E. Wagner mit der Haustochter L. U. Schlesinger. Der Professor O. Weigel mit der Haustochter M. M. Gantenberg.

5 auswärtige Aufgebote: Der Arbeiter P. U. Türpe in Pleiße mit der Näherin E. F. Landgraf in Pleiße. Der Destrilationsgehilfe P. U. Bauer in Aue mit der Emailleurfabrik-arbeiterin F. G. Schildknecht in Lößnitz. Der Handarbeiter G. M. Günther in Lößnitz mit der Kartonagenfabrikarbeiterin E. P. Schädlich in Lößnitz. Der Kaufmann E. R. Moritz in Berlin mit der E. M. Kumpf in Markneukirchen. Der Formier A. P. Schröderarbeiterin F. J. Seltmann in Rittersgrün.

7 Scheichslungen: Der Ratsassessor Dr. juris C. L. Schäffer mit der Haustochter A. J. A. Urndt — Der Polierer G. E. Müller mit dem Dienstmädchen U. R. Goller. Der Schiffsleger W. G. Friedrich mit der Kellnerin J. C. Schäfer. Der Tischler C. G. Hensel mit der Maurerwitwe G. Krause geb. Mößner. Der Metallwarenfabrikarbeiter E. W. Bleweg mit der Webefabrikarbeiterin P. H. Böttcher. Der Weinhändler J. C. Sandig mit der Weinhändlerin P. F. Herkendorf. Der Chauffeur R. U. Frenzel mit der Haustochter C. L. Görtner.

17 Sterbefälle: Der Privatmann A. J. Espig, 78 J. 5 M. 4 T. alt. Der Altersrentner Ch. F. Dösterreich, 80 J. 10 M. 27 T. alt. Dem Maschinenbauer J. Kraus 1 totgeb. Mädchen. Der Metallschleiferlehrer M. M. Götz, 14 J. 8 M. 16 T. alt. G. E. Roben, 4 J. 5 M. 6 T. alt. Dem Maschinenfabrikarbeiter G. U. Kaufmann 1 totgeb. Knabe. H. G. Fidler, 2 J. 5 M. 17 T. alt. H. G. Korb, 3 M. 28 T. alt. Dem Schnittbader G. M. Friedrich 1 totgeb. Mädchen. Der Expedient G. E. Ristin, 38 J. 5 M. 22 T. alt. J. H. Elsrig, 1 J. 11 M. 2 T. alt. Die Innenbentenreiterin a. Kofferträgerin Ch. C. W. Kreßdorfer geb. Ficker, 22 J. 1 M. 8 T. alt. Die Postkassenrechnerin C. M. Unger geb. Baumann, 38 J. 1 M. 28 T. alt. P. O. Dehme, 4 T. alt. J. R. Reuther, 2 M. 27 T. alt. U. R. Högl, 22 T. alt. Die Agentenfacharbeiterin C. E. Becker geb. Fischer, 43 J. 9 M. 20 T. alt.

Was mancher nicht weiß.

In dem gewöhnlichen Gesteine der Erdrinde stellt der Photo-Stritt auf einen Kubikzentimeter etwa 3 Kilogramm Karbonat fest.

"Nein, Schäßchen, du hast recht. Sei heute nicht so streng mit mir. Ich bin wirklich ein bißchen ausseinerander."

Das alte Fräulein war schnell wieder gut. Und nun sie sich von Ihrem Schreiten erholt hatte, erwachte neben Teilnahme und Urruhe die Neugier.

"Nun sag mir doch wenigstens, wie du dazu kommst, dich zu verloben. Mit wem denn?"

"Kannst du es denn nicht raten. Hast du denn noch nicht gemerkt, daß ich Einen gern habe?"

Fräulein Schraube schlug die Hände wie im Schreit zu-

"Doch nicht der junge Herr Feldhamer, der mit seiner Mutter unten im ersten Stock wohnt?"

Gitta nickte ergrüßend.

"Ja — er. Jetzt sage aber noch nichts; jetzt mußt du erst alles hören, hörst der Reihe nach. Also: du weißt doch, daß ich morgens, wenn ich zur Schule gehe, oft mit ihm auf der Treppe zusammengetroffen bin. Wir haben fast denselben Weg, wenn er nach seiner Fabrik geht. Du weißt, er ist Zeichner in einer Tapetenfabrik."

"Ja, ja — nur weiter," drängte Julia Schraube, atemlos vor Interesse.

Gitta fuhr fort.

"Ich habe dir doch erzählt, daß er immer sehr artig grüßt; und einmal, als wir an seiner Türe in der Post zusammenstießen, sprach er mich um Verzeihung bittend an, und wir gingen un-
tereinanderweg."

"Ja doch, das weiß ich doch schon alles."

Gitta läßt sie lachend auf die Wangen.

"Es muß der Reihe nach gehen, Schäßchen. Sieh, nun gingen wir oft miteinander; und er ergüßte mir manches aus seinem Leben. Er hätte gern ein großer, berühmter Maler werden wollen. Aber sein Vater ist früh gestorben, und seine Mutter bekommt nur eine ganz kleine Pension. Da hat er denn so schnell wie möglich verdienen müssen und ist in der Fabrik, wo er jetzt noch ist, als Zeichnerleiter eingetreten. Weißt du es ihm nicht geworden, seine hochliegenden Pläne aufzugeben. Ich kannte ihm das alles so gut nachzuhören und habe ihn geträumt, so gut ich konnte. Wahrscheinlich war mein Traum nicht allzu-

Die größte Windmühle Deutschlands ist die von J. J. bei Boes in Boes. Der Röhrturm allein ist über 85 Meter hoch.

Im Mittelalter hatten gewisse Familien, so die Stora, vom Kaiser das Recht, Doktoren zu kreuzen.

36 Prozent aller Heimarbeiterrinnen leben in Sachsen. Auf der Erde gibt es 16 Millionen Quadratkilometer Wald.

Im 17. und 18. Jahrhundert verkaufte England seine Verbrecher für 1000 Pfund Gold an westindische Plantagen.

Den Affen geht die Fähigkeit zu schwören ab.

Die internationale Flaggensprache ermöglicht es, 874 428 Signale, d. h. Nachrichten, Fragen und Antworten zu geben.

Das Schweinfurter Grün wird in mehr als 400 Nuancen hergestellt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Aue (Erzgeb.)

Telegr.-Adresse
Privatbank.

Kursbericht vom 1. August 1911. (Ohne Gewähr)

Deutsche Fonds.	4% Ungar. Kronen-	Deutsche Werkzeug
Reichsbahn 83,70	91,20	Sondern & Soeur 94,-
do 83,80	92,70	Deutsch Luxemb. 197,-
do 83,60	92,80	Dresdner Gas-
Preuss. Consols 83,60	93,00	Wasserwerke Halle 164,-
do 83,60	93,00	Eckartsberg-Sign.
do 83,60	93,00	Elektrizitätsges.
Städt. Renten 84,50	94,00	wurm. H. Pöge 121,-
Städt. Staatss.	98,00	Große Leipziger Stras. embahn 210,50
do 98,00	100,50	Hamburg-Amerika Paket.
Handelsbank 101,30	101,50	Hansa-Kamptsch.-
do 101,30	101,50	Bank 187,25
Landesbank 92,50	92,50	Harpener Bergbau 186,25
do 92,50	92,50	Humboldtfabrik 144,75
Kreditbank 101,30	101,40	Chemnitzer Ger.-
do 101,30	101,40	manufaktur 275,10
Rheing. prov. 92,50	92,50	Sächs. Bod. 338,-
do 92,50	92,50	Sächs. Kamptsch.-
Westfl. prov. 101,10	101,10	Spannerei 184,50
do 101,10	101,10	Titel & Kräger 276,-
do 101,10	101,10	Täffelbrik Flöha 461,50
do 101,10	101,10	Wanderer Fahrrad 467,75
do 101,10	101,10	Zwickauer Baum-wollspinnerei 144,-
do 101,10	101,10	Zwickauer Kamm-garnspinnerei 225,-
Auslandsfonds.		Reichsbank-Diskont 4%
Chinesen v. 1906 108,-		Reichsbank-Lombard-Zins 5%
Japaner v. 1905 91,00		
do Spanier II 97,00		
Oester. Goldrente 99,30		
Oester. Kronen-rente 99,50		
Ungar. Goldrente 94,20		

-Kinder-nahrung

durch Selbstentzündung des Strohs entstanden. Nach anstrengender Tätigkeit der Feuerwehren gelang es das brennende Holzbud zu, das Feuer aufzubringen, zu retten. Auch die Feuerwehr wurde ein Raub der Flammen. Im Scheunengebäude lag einigen 1000 Senneter Stroh. Einiges Vieh ist in den Flammen umgekommen. Erst vor 4 Jahren brannte eine große, mit Stroh verdeckte Scheune nieder.

* Nadeberg, 1. August. Schwarzer Konfimant anderseits. Mit Rücksicht darauf, daß seit einigen Jahren immer mehr die weiße Konfirmandenkleidung in Aufnahme kommt, hat der biegsige Kirchenvorstand einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Nach diesem soll im Eröffnungsgottesdienst zum Konfirmandenunterricht darauf hingewiesen werden, daß es der Wunsch der Geistlichen und Kirchenvorsteher ist, daß die Mädchen zur Konfirmation schwärz gekleidet erscheinen.

Von Stadt und Land.

* Gedenktags am 2. August: 1799 M. Montgolfier, Aeronaut, † Servierer. 1870 Angriff der Franzosen auf Saarbrücken.

Wetterbericht vom 2. August. 7 Uhr morgen:

Stations-Nr.	Barometer-Stand	Temperatur in Celsius	Wind S.	Wind M.	Wind E.
Wittenbächer-König-Albert-Brücke	40	20	73	35	16

Aue, 2. August.

Wieder ansteigende Temperatur. — Sie kann ein Hochzeitstag sein. — Nur mit großer Mühe gelingt es.

* Eine neue Höhe? Die Höhe in Deutschland dauert ebenso wie in West- und Südeuropa fast unverändert fort. Allerdings sind die Temperaturen seit dem Beginn dieser Woche nicht ganz so hoch wie vorher gestiegen, trotzdem wurden noch fast überall 80 Grad Wärme erreicht oder etwas überschritten. Dafür ist aber die Wetterlage eher noch befürchtbar als vorher geworden. Im größten Teile Deutschlands ist der Himmel jetzt völlig wolkenlos und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist namentlich während der Tagestunden unendlich niedrig. Er sinkt in vielen Gegenden bis auf 20 Prozent; in Mitteleuropa ist sogar eine relative Feuchtigkeit von nur 15 Prozent registriert worden. Infolgedessen wirkt die Höhe weniger drückend; die Wirkung der Isolation ist allerdings bei den Norden und trocknen Lüft umso stärker. Das Maximum über Norddeutschland hat an Höhe übrigens etwas abgenommen. Ein am Sonntag westlich von England erschienenes tieferes Minimum hat sich schon wieder bis auf 750 Millimeter verschoben und westwärts zurückgezogen. Dagegen befinden sich zwei flache Tiefenbereiche in Deutschland, der eine im Nordosten, der andere im Südwesten des Landes. Unter ihrem Einfluß fallen in Westdeutschland leichte Gewitter vor, und dort allein war auch noch der Himmel noch teilweise bewölkt. Es scheint, daß sich diese Tiefenbereiche weiteren Vorräten in der Nähe des Hohes völlig ausfüllen; die Druckabnahme in Mittel- und Osteuropa wird momentan bis Montag abends überaus gering und von einer Gewitterbildung war nicht das geringste zu befürchten. Ueberhaupt ist der Verlauf des Luftdrucks am Tage so regelmäßig wie sonst nur in den Tropen; das Barometer registriert genau die täglichen Schwankungen, die Wöhnung des Luftdrucks bei Tage und sein Wiederholen in der nächsten Nacht. Die frischere Ostwind därfte, da sich die Luft im Inneren des Südwärts vorgedrungen zweiten Hochdruckfelds bald gleichfalls erhöhen wird, nicht lange anhalten; überdies scheint das Hoch eher noch mehr nach Süden zu wandern, sodass im Verein mit den ostwärts vorrückenden Gewitterwirbeln vermutlich bald wieder eine neuartliche Zunahme der Höhe durch die dem Hochdruckfeld entstromenden warmen Südostwinde bemerkbar werden wird. Anzeichen für eine Wetteränderung mit Abkühlung sind jedenfalls jetzt nicht zu erkennen.

* Fort mit den Eisenbahnübergängen im Weißbilde der Stadt! Dieser Ruf kann nicht oft und laut genug ertönen, bis ihm endlich Gehör geschenkt werden kann. Denn die Gefahr dieser Übergänge ist so groß, daß ihre Beseitigung nicht schnell genug erfolgen kann. Ein Beweis dafür ergab sich wiederum gestern mittag 14 Uhr in der Reichstraße auf dem Bahnübergang der Schwarzenberger Linie. Diesen Überqueren gerade zwei Kinder und ein Radfahrer, als ein Zug herangeschraust kam, ohne

dass die Barrieren geschlossen gewesen wären. Der Radfahrer konnte sich selbst in Sicherheit bringen, während die beiden Kinder von Leuten noch schnell hinweggezogen wurden. Im nächsten Augenblick war der Zug herangekommen, und jetzt erst senkten sich die Schlagböden. Wo fast mit den Eisenbahnübergängen, so schnell als möglich, und ehe ein Unfall die Entfernung noch greifbarer fordert.

* Brandstiftung aus einer Lokomotive verursachte heute vormittag gegen 12 Uhr einen Großbrand auf der Eisenbahnbefestigung am alten Realgymnasium. Der Brand konnte durch Bahnhofskräfte in kurzer Zeit gelöscht werden, bevor er größeren Umfang angenommen hatte.

Bernsdorf, am 2. August.

* Sparsamkeitsbewegung. Bei der heutigen Gemeindebesprechungen erfolgten im vergangenen Monat 88 Einnahmen im Betrage von 11 102,98 A. und 87 Rückzahlungen in Höhe von 10 839,68 A. Die Gesamteinnahmen betrugen 16 634,20 A., während sich die Gesamtausgaben auf 13 499,55 A. beliefen. Derbare Kassenbestand Ende des Monats stellte sich auf 5019,45 A.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Angloamerikanische Nottheit.

* Berlin, 2. August. Ein Fall unglaublicher Rauheit hat die ganze Stadt in Weinen versetzt. Der Gastwirt Leipzig hat im Verein mit seiner Frau und Schwägerin sein Dienstmädchen mittels Gummiträuchers, Fleischbrot und durch Fußtritte bestellt, daß es schwere Verletzung im Krankenhaus liegt. An seinem Ausstossen wird geswefelt.

Studentenkrawalle.

* Jena, 2. August. In der letzten Woche kam es hier zu Straatenkrawallen zwischen Studenten und Polizei. Die Polizei nahm vier Studenten fest und sperrte sämtliche Soziale. Hierauf unternahmen die Studenten einen Demonstrationstag gegen den Bürgermeister Müller, dabei das Bild jenseit: Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wunder ein. Hierauf wurden Reden auf die akademische Freiheit gehalten.

Gesetzliche Zahlungsanweisung.

* Königsberg, 2. August. Auf 20 300 a. d. 20 300 a. d. Baudaten horchma n von der nord eichn. Ganzalts fälsche gemeinsam mit dem 23. Jahr alter Baudaten Bodeste eine Zahlungsanweisung über 4200 M. unter ihnen auch eine Mittelperson bei der Steueramt Güstrow der Baar 28 000 M., worauf Rennplagbeurkundet bekannt sind, fanden noch nicht ergreifen werden.

Schweres Bootsunfall.

* Warenkunde, 2. August. Gestern nachmittag 4 Uhr hat sich hier ein schweres Bootsunfall ereignet, beim drei Kilometer entfernten Menschen zum Döner gefallen und. Gemeinschaftsdirektor Dr. Rieckhoff aus Rostock, Gemeinschaftsdirektor Professor Dr. Rieckhoff aus Berlin, liegen auf dem See hinaussehen. Das kleine mit sieben Insassen belegte Boot kenterte infolge harter böiger Windes etwa 100 Meter vor dem Warenkunde entfernt und alle Insassen fielen ins Wasser. Den in der Nähe befindlichen Maschinendienstleiter Weidlich und dem Fischer Harms gelang es mit Booten vier der mit den Wellen ringenden zu retten. Dagegen ertranken Dr. Rieckhoff, Professor Rieckhoff und alle aus Warenkunde gebürtig und verbrachten alljährlich ihren Urlaub in Warenkunde. Den beiden, welche sofort herbeigefahren waren, ist es bisher nicht gelungen, die Versunkenen aufzufinden. In Warenkunde herrscht über den Unfall allgemeine Teilnahme.

Kesseldampfexplosion auf einem Dampfer.

* Budapest, 2. August. Auf dem hier gestern einschiffeten Dampfer Wünnen der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft fand infolge Unvorsichtigkeit eine schwere Kesseldampfexplosion statt, wodurch der Heizer Seide getötet und die Heizer Archim und Müller lebensgefährlich verletzt wurden.

Panik in der Kirche.

* Dosa i. Ungarn, 2. August. Im der Gemeinde Balsa schlug während des Gottesdienstes in der dortigen katholischen Kirche der Blitz ein, und, da auch gleichzeitig ein Erdstoß erfolgte, entstand unter den Kirchenbänken eine durchbare Panik, wobei fünf Personen erdrückt wurden, andere erlitten schwere Verletzungen.

Die Höhe.

* Wochum, 2. August. Gestern nachmittag ertranken in Strelitz beim Baden in der Strelitz zwei des Schwimmers und zwei Personen. Die Leichen der zwei Ertrunkenen fanden geborgen werden.

* Paris, 2. August. Nach gestern wieder hat die anhaltende Hitze in ganz Frankreich sieben Totesopfer gefordert. Vier Personen sind beim Baden ertrunken. Eine durch die Hitze verursachte Feuersturm zerstört in der Ortschaft Wissel 26 Wohnhäuser und Nebengebäude, darunter das Postbüro. Es fehlt an Wasser, um den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* London, 2. August. Da die Hitze wieder zahlreiche Opfer gefordert. 14 Personen sind gestern beim Baden ertrunken. Infolge Wassermangel musste in vielen Ortschaften der Wasserverbrauch stark eingeschränkt werden. In London sind mehrere Personen zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie Wasser vorenthalten hatten. In verschiedenen Teilen Englands werden die Sandarbeiten, speziell das Einbringen der Erde, während der Nacht vorgenommen, da die Hitze am Tage zu groß ist. In verschiedenen Gegenden ist, wie auch in Deutschland an der Mosel, die Karlsruhe festgestellt worden, daß die Karlsruhe hellenweise förmlich gebraten an den Bäumen hängen.

Cholera.

* Paris, 2. August. Das Grundgesetz behauptet, daß in verschiedenen Teilen Frankreichs lokale örtliche Erfahrung festgestellt worden sind, und doch auch die Ergebnisse der verschiedenen Grenzgebieten Anlass zu Verströmungen gibt. Das Gesetz kommt folgt aber hinzu, daß alle Belehrungen verboten werden, um eine Ausdehnung der Epidemie zu verhindern.

* Wien, 2. August. Das Grundgesetz verbot, um Extra-Lungen an östlicher Cholera bacteriologisch festzustellen wurden.

Zwischen deutscher-französischen Verhandlungen.

* Paris, 2. August. Martin lädt sich aus London drücken: Auch gestern ist man wieder ohne genaue Nachrichten und Informationen über den Verlauf der Berliner Verhandlungen geblichen. Diese Ungewissheit ist dazu angeleitet, den Einsatz des Optimismus, welcher in London vorherrscht, zu verstören.

Gefahrlose internationale Banküberfälle.

* Belgrad, 2. August. Bei einem Einbruch in das Bankhaus horchma wurden drei Griechen festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß man es mit internationalen Bankräubern zu tun hat. Die Bankräuber haben viele Eindrücke in verschiedenen europäischen Hauptstädten eingeschlagen, unter anderen in einer russischen Bank, wo ihnen 800 000 Franken in die Hände fielen. Ferner haben sie den Sohn des Sultans ein Schmuckstück geklaut, welches Juwelen im Werte von mehr als einer Million enthielt.

Ein Irrenhaus abgebrannt.

* Neuenburg, 2. August. Das Irrenhaus in Hamilton (Ontario) ist abgebrannt. Es beherbergte etwa 860 Insassen. Die Feuerwehr konnte nicht bis zur Brandstelle vorbrechen, weil der Zugang durch schwierige Straßenverhältnisse gesperrt war. Das Wärterpersonal zeigte große Geschicklichkeit und es gelang den Wärtern, die meisten ihrer Patienten aus dem Feuer zu schaffen. Sie wußten die Gewalt anzuwenden, um die Kranken aus den Betten in die Sprungkörbe zu werfen. Vierzehn Patienten wurden nach unten den Treppen hinunter, die sich wie wilde Tiere gebärdeten. Ein jüngster Patient, der im kalten Stockwerk untergebracht waren. Von denen sind auch die meisten in den Flammen umgekommen. Bis jetzt wurden acht Leichen gefunden. Doch befinden sich unter den Trümmern noch bedeutend mehr.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

B. R. in Aue. Als vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus können wir Ihnen Leonhardt's starke Einreibung empfehlen. Diese ist allerdings sehr in unserer Gegend zu haben in der Löwenapotheke Neustadt sowie in Aue in der Adler-Apotheke.



Ich war am ganzen Leibe mit

Gleichen

befreit, welche mich durch das ganze Leben Tag und Nacht befreite. Nach kaum 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizinal-Seife das Leben völlig geheilt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. Wert. Preis. R. & G. 50 Pf. (15% abg.) u. 1,50 Mk. (35% abg.). Fürstliche Form. Dazu Zuckers Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. und 2 Mk. bei Curt Simon, Drog. u. in der Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 27a; in Neustadt: Merkurdrogerie.

Wer verkauft sein Haus
mit gutem Geschäft oder sonst.
günst. Objekt hier ob. Umgeb.?
Off. nur von Befreiung unter
H. 10313 an Hansensdorff &
Vogler, A.-G., Chemnitz.

Kindern fühlen sich wohl,
nehmen schnell, entwickeln sich
körperlich u. geistig gut, wenn
Sie denselben täglich „Sapit“
(Fl. 1 und 2 Mk.) geben. Die
beste Lebertran-Emulsion.
Herr. Holmer, Wettindrogerie.



Fein- und
Hohlschleifen
sämtlicher Schnellschweiß-
zeuge, speziell Hohlschleifer
von Rasiermessern
wird am hiesigen Platze
fachgemäß sofort
ausgeführt nur bei

Walter Nestmann,
Instrumenten-
und Hohlschleifer,
am Bahnhof.

Gebrauchter gut erhalten
Kinderwagen
zu kaufen gefunden. Bei er-
fragten in der Logebl.-Ego.
Die höchsten Preise nicht für
ausgeklammerte Frauenhaare
Gustav Stern, Aue
Wettinstraße 48 an der Brücke.

Photographie

Sämtliche photographische
Bedarfsartikel u. Apparate
empfiehlt

Central-Drogerie Curt Simon.

Illustrierte Preisliste gratis.

Die Homöopathische Abteilung

von
Kuntze's Apotheke

bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Leonhardt's starke Einreibung
vorzüglich bewährt bei Rheumatismus.

Nur echt mit der Firma
Löwenapotheke Neustadt.

In Aue zu haben in der Adler-Apotheke.

Schöne Wohnung

ganze Etage über geteilt, an der Schneiderserstraße, per 1. Oktober an solide ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Tageblatt-Spedition.

In Schlettau erhöhte

Wohn- und Fabrikationsräume

mit Dampfkraftanlage per 1. Oktober 1911 mietfrei.
Gott. ist dieses Grundstück unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Gest. Offerten an C. R. Gaude, Chemnitz.

Neues Piano

ist umständlicher sofort billig zu verkaufen. Zu erfr.
in der Tageblatt-Spedition.

Wohnung,

besteh. aus Wohnst., Kümm.
u. großer Küche in Vorstadt
un' Badehdt., per 1. Okt.
zu beziehen. Zu erfahren
in der Tageblatt-Spedition.

Gut möbl. Zimmer

ab 1. 9. zu vermieten
Wettinplatz 4 part.

Gute Schlafstelle

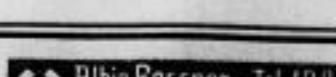
sofort ob. spät. zu vermieten.
Mozartstraße 11 part.

Gebr. Kindermägen

mit Gummitaschen
billig verkauflich.
Gut erf. in d. Tagebl.-Erg.

1 hochwertiges Plüschesofa,
1 Küchensofa,
verschiedene Matratzen
und Bettst. mit Matratze,
verkauf. preisbillig
O. Schmidt, Elberfeld. 6, pt.

Ein gut erhaltenes
Auszugstisch
Mittelstraße 23 III.



Albin Rossner, Tel. 128

Kohlen Kohls. Briketts

Chemnitz



Koche auf Vorrat
mit
Original Weck
Einzrichtung zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
C. Albin Schreier, Schwarzenberg.

Köhler-Sekt bestehend aus einem absolut alkoholfreies Apfelsaftgetränk.

Speiseforellen

offenbart täglich
Paul Matthes, Hföbbg., Aue, Schnebergerstr. 21

Reklame - Tage!

Von Donnerstag, den 28. Juli bis Mittwoch, den 15. Aug.	
1 Pfund Milka	
1/2 Marmelade oder	85 Pf.
1 Scheuertuch	zusammen
2 Pfund Milka	
1 Marmelade	1.70 M.
oder 1/2 Pfd. Kakao	zusammen
1 Pfund Saalestern	
1/2 Pfd. Schokolade oder	95 Pf.
1 Büchse Fruchtzucker	
2 Pfnd. Saalestern	
1/2 Pfd. Kakao oder	
1 Flasche Himbeer-Syrup	zusammen 1.90 M.

Milka-Niederlage

Aue, Schnebergerstrasse.



Alle Arten
Brillen, Klemmer, Ferngläser,
Barometer, Thermometer,
sowie alle optischen und physikalischen
Artikel und Instrumente kauft man am
besten und billigsten im Spezialgeschäft
beim Optiker

Otto Holmeister, Bahnhofstr. 27.
Telefon 471.

Grosse Auswahl in elektrischen Taschenlampen.

Eine epochemachende Erfindung das Ideal in jedem Hause ist der geschüttete Schalldämpfer „Fix“

beren alleiniges Herstellungsberecht für den hiesigen
Blag ich mir erworben habe. Schalldämpfer Fix
verhindert das leute Knallen der Türen und Fenster
und in Folge der Einfachheit so billig, daß er auch
von weniger bewilligten Personen beschafft werden
kann. Zu jeder weiteren Auskunft ist gern bereit
der alleinige Hersteller für den Stadtbegriff Aue

Ernst Kehrer, Tischlermeister, Mehnertstr. 69.



Gesucht Tischler auf Sitzmöbel.

C. A. Wolfgramm, Altona-Elbe,
Holstenplatz 11.

behr sing

mit Besitztumszeugnis zum einzige. Dienst zu möglichst
sofortigem Eintritt gesucht. Stelle zu richten am Mittel-
deutsche Privat-Bank, A.-G., Eibenstock.

Koche auf Vorrat
mit
Original Weck
Einzrichtung zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
C. Albin Schreier, Schwarzenberg.

Ein frisches Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenden
Leiden verschied sanft und ruhig gestern Mittag mein lieber
Gatte, unser herzensguter Vater, Gross- und Schwiegervater
Schwager und Onkel,

der Schuhmachermeister

Gustav Hermann Möckel

in seinem 52. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an

Aue, Zschopau, den 2. August 1911

Ida verw. Möckel nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet
Freitag mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Eisenbahnstr. 5,
aus statt.

Versteigerung.

Donnerstag, den 3. August 1911, vor 9 Uhr sollen
im Versteigerungssaal des hiesigen Kgl. Amtsgerichts

1 Sofasessel mit grüner Decke, 1 Standuhr mit Ständer,
1 Pfellerspiegel m. Konsole, 1 Serviertisch, 1 Etagere,
1 Bild (Bismarck), 1 Lehnsessel, 1 Klavier, 1 Nussbaum-Büffett, 1 Bild (Röntgen Friedr. August), 1 Wandspiegel mit Konsole und 1 Sofa mit grünem Bezug
gegen sofortige Vorauszahlung öffentlich versteigert werden.

Aue, am 2. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Gasthof „Kühler Abend“ Alberoda.

Donnerstag, den 3. August
grosses Militär-Konzert

vom Trompeterkorps des Kgl. Sächs. Karabinier-Regiments, Garnison Borna.

Direktion: Obermusikmeister A. Peterlein.

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf. Vorverkauf 50 Pf. bei Herrn Sabzog in Lößnitz, Herrn Milster in Aue und im Konzertlokal.

Zum Schluss:
Kavallerie-Parademarsch auf Feldtrompeten!

Nach dem Konzert Ball!

Um gütigen Besuch bitten
Ernst Leichsenring und die Direktion.

Süche zum sofortigen Antritt einen

Bäcker-Gehilfen

Otto Aurich, Bäckermeister, Schwarzenberg, Neumarkt.

Einen Schneider-Gehilfen

sucht sofort Paul Förster, Bahnhofstrasse 4.

Für den Verkauf von Herren-Anzugstoffen direkt
vom Fabrikplatz, tüchtige

Vertreter gesucht!

Lohnender Nebenverdienst! Offerten unter R. R. 300

poststempelnd Werdau i. Sa.

Eine Blechwarenfabrik in Wien, die
blank und lackierte Haus- und Küchengeräte erzeugt, sucht
für die Klempnerei einen tüchtigen energischen

Werkführer.

Ausführliche Offerten unter W. S. 5940 befördert die
Annoncen-Gepo. Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstraße 2.

13 000 Mk.

auf 1. Hypothek sofort ob

später zu leihen gesucht.

Off. u. J. J. 1911 an die

Gepo. d. Aue Tageblatt.

Davidoff (über 11.000.000
angest.) erhalten solo Personen
gegen Schufa, Wechsle (auch
ohne Bogen) schnell und direkt.

Hypoth. u. Seitebauten durch
E. Seifert, Zwickau, Poststrasse 16.

Spezialzeit 9-4, Sonntag 11-2
Uhr Rückporto.

4-6 Kistenbauer

finden bauernde und gut.

lohnende Beschäftigung.

Rathenower Dampf-

Säge- und Hobelwerk,

Rathenow, Milower Chaussee 9.

Geduld eigenfertige

Tüllnäherinnen

werden angenommen

Eisenbahnstr. 5, I.

Münzliebende ehrliche

Frau

zur Stütze der Haushalte

in allen häuslichen Arbeiten

gesucht. Zu erfragen in der

Tageblatt-Gepo.

Einige Frauen als Packerinnen

gesucht.

Ernst Hecker, A.-G.

Abteilung Reinstrom & Pilz.

lohnende Vertretung

gegen hohe Provision zu vergeben an Herren, welche

Haushalte besuchen. Off. unter A. B. an die Gepo.

Einige junge Mädchen und Burschen

für die Stangeret bei hoher Lohn gesucht.

Anger & Co., Aue, Mehnertstrasse.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer guten, treu-sorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Eva Unger

führen wir uns veranlaßt, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Tode, sowie für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten und den lieben Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Herrn Vorsteher, sowie Beamten und Beamtinnen des Kaiserlichen Postamts Aue, und meinen lieben Kollegen für den herrlichen Blumenschmuck, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte und Herrn Pastor Voigt für die trostreichen Worte am Grabe.

AUE, den 2. August 1911.

Der trauernde Gatte

Ernst Unger nebst Sohn
und übrigen Hinterbliebenen.

Böhnenfreunde

Aue.

Freitag, den 4. August

im Gasthaus zum Anker

ausserordentliche Hauptversammlung.

Von heute ab nur 3 Tage hier!

Berühmteste

Phrenologin

der Gegenwart.

Geradezu verblüffend

wie breitstellung für jedermann auf Grund der

Phrenologischen Wissenschaft

(Schädlebtre), über dessen

Charakter, Talente, be-

sondere Eigenheiten,

ob ferner Kunst über

Lebenslauf des Menschen.

Sie sprechen v. 8-1 und

1/2-10 Uhr abend.

Wattinerstr. 22, II. r.

Ich wohne jetzt

Schulstr. Nr. 44

im Hause des Herrn Ge-

treidehändlers Fülle, in

der Nähe der inneren

Plauenschen Strasse.

B. Burchardy

praktischer Arzt

Homöopath.

Zwickau, d. 31. Juli 1911.

Zur neugeborenes Kind

(Mädchen) werden für sofort

rechtschaffene bessere

Pflegeeltern

bezw. alleinstehende Frau

gesucht.

Offerten unter F. F. 11

an die Gepo. d. Aue Tageblatt.

Ein Knabe,

6 Wochen alt, wird in gute

Pflege gegeben. Wöchentlich

5 Mark Vergütung.

Offerten unter M. M. 100

an d. Gepo. d. Aue Tageblatt.</p